

Als wir klein waren, meine beiden Brüder und ich, haben unsere Eltern den Urlaub mit uns regelmäßig in Zorge im Harz verbracht.

Meine Erinnerung an diese Zeit: Man kann in Zorge nichts als Wandern, wandern, wandern. „Bronze, Silber und Gold“ – haben wir als Wandermedaillen erlaufen.

Woran ich mich auch erinnere: Dass mein Vater auf jeder solcher Wanderungen mind. einmal stehen blieb, tief Luft holte, laut ein- und ausatmete, seufzte und zu uns Kindern sagte: „Kinder, bleibt mal stehen. Ihr müsst diese Luft mal einatmen. Ist die nicht herrlich?“

Ich habe das damals nicht recht verstanden. Zum Atmen extra stehenbleiben? Das hielt ich für überflüssig. Schließlich tat ich doch die ganze Zeit nichts anderes. Und solange es bergauf ging, konnte ich mind. ebenso laut schnaufen wie er. Ich hatte vielmehr den Verdacht, er wollte mit dieser Methode davon ablenken, dass die angebliche Abkürzung in Wahrheit gar keine gewesen war. Aber natürlich tat ich meinem Vater den Gefallen, blieb also neben ihm stehen, atmete und bestätigte: Ja, ja, schön hier.

Jahre später haben wir mit unserem Vikarskurs in Celle zum Einstieg in das gemeinsame Studienjahr eine Heidekloster-Wanderung unternommen. Da kam mir wieder diese Erinnerung in den Sinn. Denn da gab es diesen Moment. Ich holte tief Luft, sog den Atem von Wald und Boden in mich ein und ließ mich davon durchströmen. Am liebsten wäre ich stehengeblieben.

Also, nicht, dass ich 20 Jahre und länger gebraucht hätte, um zu verstehen, was mein Vater damals meinte. Aber ich hatte lange nicht gespürt, wie wohltuend und stärkend bewusstes Atmen sein kann.

Atmen tut gut. Atmen braucht nicht nur der Körper. Atmen hilft auch der Seele. Das merkst du, wenn dir etwas auf der Seele liegt und du einmal tief durchatmest. Das tut gut. Wenigstens für den Moment.

Atem ist Leben ist Geist.

Im Hebräischen gibt es dafür nur ein einziges Wort: *Ruach*: Atem – Leben. Geist – Heiliger Geist. Gottes Lebensatem in uns, der uns durchströmt und uns hilft, zu sein.

Das erste der Heideklöster, von wo aus die Wanderung begann, war Ebstorf. Wir sahen die Weltkarte, nach Osten ausgerichtet, die Welt von Christus in den Händen gehalten und getragen mit der Goldenen Stadt Jerusalem in ihrer Mitte. Wir lernten die Konventualinnen kennen, kamen ins Gespräch über ihr Leben, waren zum Essen eingeladen, aßen Kartoffelsalat und Würstchen – mit Silberbesteck und auf Tellern mit Goldrand.

Und wir sangen die Vesper, das abendliche Tagzeitengebet, tauchten zaghaft ein in die Welt des Damenstifts.

Das Ganze war sehr beeindruckend.

Das war im Jahr 2000.

Ein gutes Jahr später müssen im Kloster die Glocken geläutet haben, für eine neue Äbtissin: **Erika Krüger**. Damals 55 Jahre alt. Gestandene Erzieherin mit Lehramtsstudium und Heimleitungserfahrung und ein Faible für Spinatpizza. „Man muss sich in das Kloster verlieben“, sagt sie. Und ich ahne, wie tief diese Liebe geht, wenn man – noch auf Lebenszeit gewählt – dieses Amt am Ende 23 Jahre leidenschaftlich wahrgenommen hat. Sie, liebe Schwester Krüger, haben voll ausgefüllt, was Ihre Vorgängerin

Irmgard von Funcke einmal sagte: „Hier lebt man nicht nur für sich, sondern für eine Aufgabe!“. Wohl wahr. Und so sehr man diese Aufgabe liebt. So sehr kostet die Leidenschaft eben auch Nerven und Geduld, ja, muss man manchmal sogar um seine Liebe kämpfen und streiten. Auch das haben Sie hier erfahren. So dass sich manche mit hohem Respekt dazu äußern: „Ich bewundere, wie Sie das durchgehalten hat.“

„Man muss sie lieben, diese Aufgabe – dann geht’s“.

Nun haben Sie selbst **mit Angela Geschonke** eine wunderbare Nachfolgerin gefunden, an die Sie Ihre Geschäfte und den Konvent vertrauensvoll übergeben können. Darüber freuen sich hier wohl alle sehr mit.

Sie, liebe Schwester Geschonke, sind hier ja wahrlich keine Unbekannte, niemand von außen. Als unser Vikarskurs hier durchmarschierte, lebten Sie bereits neun Jahre in Ebstorf. Und man darf wohl sagen: Obwohl einstmals eine Zugereiste nimmt man Sie heute wohl eher wahr als „eine von hier“. „Jeder kennt und schätzt Sie“ – sagt der Bürgermeister und hat den Ort da sicher hinter sich.

Schon seit 10 Jahren führen Sie Menschen durch das Kloster, bringen Ihnen die Schätze dieses Ortes und mit ihnen die Bildsprache und Botschaft des Christlichen Glaubens nahe, zeigen, was Ihnen selbst am Herzen liegt.

Als Leiterin der Tourist-Info sind Sie vertraut damit, was es heißt, so einen Ort zu vermarkten, „zu verkaufen“ – ohne, dass er damit seine Würde verliert, seine Ausstrahlung und Kraft. Dazu gehören das Kloster selbst, die Kunstschatze, der Kreuzgang und die Kirche, aber auch die Besinnungsweg, ein Stück Pilgerweg, die *Via Sardinavica*, Wege zur Einkehr und inneren Mitte – von Christus umfassen und getragen.

Ja sogar ein „Wohnen auf Probe“ gab es für Sie in der Zeit, als Sie in Hankensbüttel wohnten, wo aber der Funke noch nicht ganz übersprang. Wenngleich er doch offenbar schon loderte, es schon einmal ein Auge auf so eine Stelle gab, dass dann doch wieder abwanderte – ehe dann der entscheidende Anstoß durch Äbtissin Krüger den Weg hierher eröffnete. Gott sei es gedankt!

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt, seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. (Römer 12,11)

Dies haben Sie sich als Leitwort ausgewählt.

Nein, träge – das scheinen Sie ganz und gar nicht!

Sie wissen um die zukünftigen Herausforderungen. Um große Erwartungen. Um die lange, manchmal mühsame Geschichte. Sie kennen das Pensum, die Taktung des Tages, die Aufgaben zwischen Gebet und Verwaltung, zwischen Management und Einkehr. Wissen, dass so ein Bau allein schon ständige Besehungen und Besprechungen fordert; sehen die Möglichkeiten oder den Bedarf an Akquise und Marketing und möchten das Kloster auch nach außen präsentieren als einen lebens- und liebenswerten Ort mit einem schier endlosen Archiv der Historie und Historien. Möchten Pilgern eine Einkehr ermöglichen, aber auch weiteren Frauen gern ein neues Lebensmodell nahebringen: ein schönes und gutes, bei dem es gilt seine Aufgabe und seinen Platz zu finden in einer christlichen Gemeinschaft. Denn auch das ist hier wie in allen diesen Damenstiften und Klöstern ein großer Schatz!

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt, seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.

Ein Wort von Paulus ist das – in seinem Brief an die frühe christliche Gemeinde in Rom. Ein bisschen steht man da ja wieder im Wald und weiß nicht so recht, --

Der Vers reiht sich ein in eine Reihe von Weisungen, die wir gleich auch im Rahmen der Einführung noch in Gänze hören werden. 21 Imperative – die einem gehörig Respekt einjagen könnten. Oder auch Unverständnis, weil sie andererseits so selbstverständlich scheinen: Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Seid nicht träge, seid brennend im Geist. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Segnet.

Da muss man schon mal einen Moment dran stehenbleiben und tief ein- und ausatmen, um das in sich aufzunehmen. Große Erwartungen.

Aber es geht auch hier nicht um das „von oben herab“. Man muss lieben – dann geht´s. Nichts anderes meint auch Paulus.

Liebe ist die Flamme des Herzens und des Heiligen Geistes, die uns wie der Atem des Lebens durchströmt. Die uns Kraft gibt und hält. Kraft und Grund für unser Tun.

Feuer und Flamme für die Sache – das ist kein Strohfeuer. Das ist der Funke, der in uns lodert, uns antreibt und zu allen guten Werken anfeuert.

Dazu gehört auch, sich für andere einzusetzen. Im Gebet das Weltgeschehen zu begleiten und für die Menschen zu bitten, denen Sie begegnen. Brennend im Geist zu sein, heißt, sich von Gott selbst entfacht zu wissen, mit der Energie und Kraft angetrieben, die zu einer Aufgabe nötig ist und sich getragen zu wissen. Getragen und umfassen in den Armen Gottes.

Diese Kraft wird auch im Alltag spürbar sein. Dieser Ort ist wunderbar, um dafür einen Moment stehen zu bleiben, tief ein- und auszuatmen und diese Energie in sich aufzunehmen.

Und diese Kraft möge nun auch Sie beide segnen, die eine – Sr. Krüger in der Aufgabe loszulassen, abzugeben und die Geschichte auf sich beruhen zu lassen; die andere – Schwester Geschonke –

zuzugreifen, zu führen und weiterzuführen in neue Zeiten einer neuen Generation von Äbtissinnen und Konventualinnen, damit all diese Klöster auch in Zukunft noch atmen und den Atem Gottes spürbar werden lassen: zu immer wieder neuer Inspiration und Recreation, Orte und Wege zum Leben.

So spüren wir gemeinsam mit Ihnen in diesem Moment dem *RUACH* Gottes nach. Atem. Leben. Geist. Heiliger Geist.

Um daraus gesegnet und gestärkt weiterzuziehen.

Denn, nicht Stillstand ist das Leben, sondern Bewegung. Wir sind unterwegs. Gott ist mit auf allen Wegen. So auch mit Ihnen!

In diesem Sinn, liebe Schwester Krüger, liebe Schwester Geschonke: **Dienet dem HERRN.** Im Gehen und im Kommen. Im Abschied und im Neuanfang. Eine jede auf ihre Weise.

Sollte es Ihnen dabei schwer werden: Gönnen Sie sich eine Atempause. Kommen Sie etwa in diese Kirche oder in den Kreuzgang, an das Lieblingsbild der Auferstehung Christi mit den Füßen Jesu, die von Menschen noch gehalten werden, wie eine Räuberleiter in den Himmel.

Bleiben Sie stehen und atmen Sie tief durch.

Nehmen Sie den Atem Gottes in sich auf. Atem. Seele. Leben. Geist. Gott selbst, der für Sie brennt.

Ist das nicht herrlich!

Amen.